Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 46 (1952)
Heft: 6

Artikel: Warum ist der Antisemitismus so schwer zu bekämpfen?
Autor: Liefmann, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139653

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lichen das Messianische und Eschatologische. Für Berdiaeff hat der Mensch daran echten Anteil. Er ist «Mitarbeiter Gottes». Darum geht Berdiaeff auch über die Heilsidee, wie sie sich im geschichtlichen Christentum herausgebildet hat und eine Einseitigkeit darstellt, hinaus. Auch hier wird die Freiheit zur schöpferischen Kraft Gottes und des Menschen. «Die Idee selbst des Heils ist aus dem Zustand der Unterdrückung des Menschen geboren und steht in Beziehung zur gerichtlichen Auffassung vom Christentum. Sie muß der Idee der Verwandlung, der schöpferischen Erleuchtung, der Vervollkommnung des Daseins weichen. ‚Ich schaffe immer Neues.' Und nicht nur Gott schafft, sondern auch der Mensch. Die Epoche des Endes wird nicht nur Epoche der Zerstörung sein, sondern auch eine Epoche der zugleich menschlichen und göttlichen Schöpfung, eines neuen Lebens und einer neuen Welt. Die Kirche des Neuen Testamentes (was wir unter «Gemeinde» verstehen. D. Schr.) war ein symbolisches Abbild der Ewigen Kirche des Geistes. Das ewige Evangelium wird in der Kirche des Geistes gelesen werden. Sobald wir dem Ewigen Reich des Geistes nahekommen, werden sich die schmerzlichen Widersprüche des Lebens lösen. Die Leiden, die gegen Ende noch schwerer werden, verwandeln sich in ihr Gegenteil, das heißt in Freuden. Das gilt nicht nur für die Zukunft, sondern auch für die Vergangenheit, denn die Zeit wird umgestürzt werden, und alle Lebenden werden teilnehmen am Ende.» Denn dieses Ende, das wahre Ende und der wahre Anfang ist das Reich.

Albert Böhler

Warum ist der Antisemitismus so schwer zu bekämpfen?

Wir alle wissen, was der Antisemitismus ist, oder wir glauben wenigstens, es zu wissen. Aber wenn wir unsere Mitmenschen fragen wollten, so würden wir wahrscheinlich sehr verschiedene Antworten erhalten. Die einen würden sagen: Antisemitismus ist Judenhaß, die anderen Judenfeindschaft. Noch andere würden antworten, er sei ein unbestimmtes Gefühl der Fremdheit und darum der Ablehnung, und endlich bekämen wir wohl auch zur Antwort: ein Vorurteil gegenüber den Juden. Alle hätten recht mit ihren doch so verschiedenen Aussagen, denn in der Tat: der Antisemitismus kann sich in sehr verschiedenen Graden äußern, vom Vorurteil angefangen, das sich nicht gegen den einzelnen Juden richtet den man sogar voll anerkennen kann, bis zum zerstörerischen Judenhaß. Allerdings kommen diese kämpferischen Aggressionen erst in einer Gruppe oder Masse Gleichgesinnter zur vollen Erscheinung. In dieser Form ist der Antisemitismus also ein Gruppen- oder Massenphänomen.

Man hat nach den Ursachen des Antisemitismus gefragt, der eine sehr lange Geschichte hat, den es lange vor Christi Zeiten gegeben hat und der explosionsartig immer wieder von Zeit zu Zeit bei den verschiedensten Völkern aufgetreten ist. Man hat den sicher richtigen Gedanken ausgesprochen, daß es gegen Minderheiten von jeher zu Ausschreitungen gekommen ist, weil sie sich nicht wehren können, wenn die Majorität sie als Prügelknabe benutzt, um an ihnen allen Unmut, alle Malaise abzureagieren, vor allem in chaotischen Zeiten, wenn Sorge und Angst um die eigene Existenz die Menschen anfällt. Diese Erklärung ist wohl richtig, aber nicht erschöpfend. Wir müssen uns nach einer weiteren Begründung umsehen.

Der Antisemitismus hatte im Altertum hauptsächlich eine religiöse Ursache. Die Majorität eines heidnischen Volkes nahm es der jüdischen Minorität sehr übel, daß sie sich nicht den vom Staat angeordneten religiösen Vorschriften fügte, und diese heidnischen Gebräuche, Sitten und Kulte als inferior einschätzte. Diese Ablehnung aber war den Juden durch ihr religiöses Gesetz zur Pflicht gemacht, damit sie nicht wieder in heidnischen Götzendienst verfielen. – Im frühen Mittelalter bis zur Zeit der Kreuzzüge hatten die Juden einige Jahrhunderte lang friedlich unter den Wirtsvölkern leben können. Nun aber, in der Zeit des religiösen Überschwanges und der Kreuzzugsbegeisterung, die sie natürlich nicht teilten, wurde ihre Fremdheit unangenehm empfunden und daraus entstand sehr schnell Mißtrauen, Abneigung und Haß gegen sie. Mit der aufkommenden Geldwirtschaft wuchsen Neid und Begehrlichkeit im Volke. Man stellte die Juden in dieser Zeit unter Sonderbestimmungen, verbot ihnen Ackerbau und Handwerk und verwies sie allein auf das Geldgeschäft, indem man ihnen das Zinsnehmen und das Eintreiben von Zinsen großer Herren erlaubte. Man wußte wohl, daß dies eine sehr zweifelhafte Erlaubnis war, denn diese Betätigung erzeugte schon an sich große Feindschaft der Schuldner, außerdem mußten die Juden selbst so hohe Steuern und Abgaben bezahlen, daß sie geradezu gezwungen waren, hohe Zinsen zu fordern. Gewiß mögen auch Habgierige unter ihnen gewesen sein; wie ist das anders möglich, denn sie waren und sind Menschen wie alle anderen, aber die schlechte Eigenschaft *eines* Juden wurde sofort *allen* in die Schuhe geschoben. Diese Verallgemeinerung ist noch heutigentages gerade gegenüber den Juden üblich. Als man später auch den Christen das Zinsennehmen erlaubte, fand sich, wie das in alten Chroniken öfter vermerkt ist, daß die christlichen Geldhändler es noch ärger trieben als die jüdischen und dabei hatten sie keine Sonderabgaben zu leisten. – Nach der Französischen Revolution und der Erklärung der Menschenrechte schien eine Zeit der Ruhe für die Juden gekommen, vollends als ihnen die Bürgerrechte verliehen wurden. Aber nun dauerte es nicht lange und eine neue Form des Antisemitismus tauchte auf – der Rassenantisemitismus. Er verbreitete sein Gift langsam aber sicher und hat schließlich sechs

Millionen Juden das Leben gekostet. Daß Deutschland nicht ganz allein daran schuld war, sondern die Regierungen mancher anderer Länder, die ihre Tore nicht zur rechten Zeit den Verfolgten aufmachten, ist bekannt, wird aber nicht gern gehört. Trotz allem aber lebt das Judentum weiter, sogar heute zum Teil im eigenen Land, zwar dort ungeheuer gefährdet, doch ungebrochen und mit unglaublicher Vitalität. Ja, es gibt ein mysterium judaicum! Das spüren die Antisemiten, die durch den Untergang des Hitlerreiches nichts gelernt haben und nur aus Opportunitätsgründen heute schweigen. Das Wort: «Das Heil kommt von den Juden» ist ihnen ein Aergernis wie der Name des «Volkes Gottes». «Wären die Juden wie die Engel», sagt der Frankfurter Professor Franz Boehm, «so würde das die Antisemiten nur noch mehr reizen.»

Woher kommt aber diese Hartnäckigkeit und scheinbare Unausrottbarkeit des Antisemitismus? Der berühmte Nervenarzt und Psychologe Prof. S. Freud, der selbst unter der Judenfeindschaft in seiner Heimatstadt Wien schwer hat leiden müssen, hat sich vielfach mit diesem Problem beschäftigt. Er meint, daß es «Erinnerungsspuren» im Denken der Völker gibt, durch nachdrückliche frühere Erfahrungen eingegraben, die nur der Erweckung, nicht der Neuerwerbung bedürfen, um wieder in Erscheinung zu treten. Der bekannte Zürcher Prof. C. G. Jung spricht in einem anderen Zusammenhang von Urerfahrungen, die im Denken der Menschen auftreten und besonderer Ausgestaltung unterliegen können. So werden die Urerfahrungen zu Symbolen verdichtet, die in Sagen, Mythen und Märchen und in den Träumen der Menschheit zu allen Zeiten ihren Ausdruck gefunden haben. Wenn wir den Antisemitismus auf diesem Hintergrund beurteilen, so wird es uns eher verständlich, warum er so schwer auslöschbar ist. Wir haben uns nun zu fragen, welches denn diese «Erinnerungsspuren» aus dem Mittelalter sind, die sich so tief in die Seelen der Menschen eingegraben haben?

Wir denken zunächst an die Gestalt des *Ahasver*, des Ewigen Juden, mit dem sich im Mittelalter die Völker sehr beschäftigten, eine Erzählung, die zunächst von Mund zu Mund ging und so nachhaltig wirkte, daß man überall glaubte, einen solchen Mann gesehen zu haben. Sie verbreitete sich noch mehr, als ein Volksbuch daraus entstand. Diese Gestalt des Ewigen Wanderers, der nicht sterben darf, weil er Christus auf seinem Leidensweg verhöhnt habe, galt und gilt noch heute als Symbol für die heimatlose Judenheit, die selbst an ihrer Verdammnis schuld ist. Merkwürdigerweise handelte es sich aber bei der ersten Version der Sage von einem durch Christus selbst zur ewigen Wanderschaft verurteilten Menschen gar nicht um einen Juden, sondern um einen Römer, Cartaphilus mit Namen, aus dem Gefolge von Pilatus. Diese Geschichte kam von England, wohin sie ein armenischer Erzbischof gebracht habe (1228) um, wie es in der alten Chronik heißt, «einen lebendigen Zeugen vorweisen zu können für das Leben Christi auf Erden». Diese Erzählung erinnert an die Kainsgeschichte, und bei der Judenfeindlichkeit der

Völker in jener Zeit braucht man sich nicht zu wundern, daß aus diesem verfluchten Wanderer sehr bald ein Jude wurde. Wir wundern uns auch nicht darüber, daß aus dem reuigen Mann, dem Ahasver, einem Schuster aus Jerusalem, wie er im Volksbuch aus dem Jahre 1602 beschrieben wird, bald eine ganz andere Gestalt wurde – ein wüster Geselle, der bettelnd und fluchend durch das Land zieht, und daß diesem Volksbuch üble antisemitische Anhänge beigegeben wurden, die das Volk gegen die Juden aufhetzten. Davon scheint noch immer etwas in der Volksseele zurückgeblieben zu sein. In einem Schweizer Kinderbuch «Alpensagen und Sennengeschichten», 1941 erschienen, liest man eine Geschichte, wie Ahasver zu einer Bäuerin ins Haus kommt, um Nahrung zu heischen. Als er aber das Kreuz im Winkel erblickt, «rennt er mit einem wilden Fluch aus dem Hause, so daß es der Bäuerin grauste». Eine antisemitische Absicht ist dem Herausgeber dieses Buches wahrscheinlich ganz fern gewesen . . . Er hat sich wohl einfach gar nichts dabei gedacht. Ganz anders aber, wenn im Jahre 1950 in einem neuen Lesebuch in Deutschland nach der Abnahme durch eine Kommission hinterher eine zehn Seiten lange antisemitische Ahasvergeschichte eingeschmuggelt wurde, so daß, als man es bemerkte, die ganze Auflage vernichtet werden mußte. Die symbolische Gestalt des Ahasver ist also noch immer geeignet, judenfeindliche Gefühle zu wecken und wird von den Antisemiten dazu benutzt.

Eine weitere Gestalt, die sich seit dem Mittelalter ins Denken des christlichen Volkes tief eingegraben hat, ist die des *Entchrist* oder Antichrist, wie er in vielen Spielen dem Volk jener Zeit vor Augen geführt und von den naiven Zuschauern als Wirklichkeit aufgefaßt wurde. Als Entchrist trat meist ein teuflisch aussehender Jude auf. Diese ursprünglich kirchlichen Spiele entarteten mehr und mehr und wurden schließlich zu derben Fastnachtsspielen. Nach einem solchen brach in Nürnberg 1491 ein schreckliches Pogrom aus. Die erregte Volksmenge zog zum Ghetto und steckte es in Brand, und Hunderte von Juden kamen in den Flammen um.

Eine letzte symbolhafte Figur, die wir hier nennen wollen, ist die des biblischen *Judas*, des Verräters Christi. Er wird stets mit rotem Haar und Bart abgebildet, zum Zeichen seiner Bosheit, da man in jener mittelalterlichen Zeit den Rothaarigen alles Böse zutraute. Der Name Judas wurde zum Gattungsnamen für die Juden überhaupt, bedingt durch den Gleichklang des Wortes, aber bald wurde auch die Tat des Judas auf alle «Judasse» übertragen. Alles Böse in der Welt steht also nach dieser Auffassung mit den Juden in Verbindung. Daher wandte sich die Volkswut lauter und leiser gegen sie. Ihre vermeintliche Beziehung zum Bösen, zum Teufel, fand auch in abergläubischen Gebräuchen, in Redensarten usw. ihren Ausdruck. In vielen Spukgeschichten stehen Juden im Mittelpunkt, ein Teufelspakt muß mit Judenblut geschrieben sein. Die Juden verhöhnen alles Heilige, sie schänden die Hostie und das Kreuz oder

können den Anblick nicht ertragen. Der Ahasver hat riesige Schuhe an den Füßen, wie alle Zauberer. In Ulm, Bern und Basel zeigte man sie dem Volk lange Zeit, da der Jude sie auf seiner Wanderung vergessen habe. Nach einer sächsischen Überlieferung befinden sich auf den Sohlen seiner Schuhe großköpfige Nägel in Gestalt eines Kreuzes, so daß der Ewige Wanderer, wohin er kommt, dieses Zeichen dem Boden eindrücken muß.

Man könnte noch viele solche mittelalterliche Reminiszenzen hier anführen, und wir dürfen nicht meinen, daß diese Geschichten gleich wie Märchen aufgefaßt wurden. Ganz im Gegenteil. Sie wurden als Wirklichkeit und Wahrheit aufgenommen und das Volk handelte danach. Ihre Spuren aber haben sie bis heute hinterlassen. Durch Erlebnisse können diese Spuren wieder reaktiviert werden, besonders wenn diese affektiver Art sind. Wie oft erleben wir es, daß ein an sich ruhiger und verständiger Mensch, wenn ihm durch einen Juden etwas angetan wurde, in gehässigen Äußerungen gegen alle Juden sich ergeht. Der Einwand, Gleiches hätte ihm auch ein Nichtjude antun können und hätte mit der Allgemeinheit der Juden nichts zu tun, wird nicht angehört. Es ist, wie wenn der schlummernde Antisemitismus plötzlich losgelassen wäre. Ist es dann ein Wunder, wenn sich in der Masse solche Ausbrüche des Antisemitismus auch noch heute explosiv und gefährlich ereignen können? Solche Menschen, die sich so ihren Emotionen hingeben, haben meist ein labiles Gemütsleben, es fehlt ihnen das stabile Gleichgewicht einer in sich gefestigten Psyche. In chaotischen Zeiten nehmen solche Psychosen überhand. Diese Menschen sind nicht imstande, das Böse, den Dämon, den jeder in seiner eigenen Brust fühlt, als sein eigenes Selbst anzuerkennen und dagegen anzukämpfen. Sondern man beschuldigt den anderen, um sich selbst um so besser und reiner fühlen zu können. Wie stark solche Dämonensymbolik jene hitlerschen Antisemiten bedrängte und beherrschte, wird uns besonders deutlich aus einem Wort von Goebbels aus einer Rede vom 9. September 1937, wobei auch die biblische Form zu beachten ist: «Sehet, das ist der Feind der Welt, der Vernichter der Kulturen, der Parasit unter den Völkern, der Sohn des Chaos, die Inkarnation des Bösen, das Ferment der Dekomposition, der plastische Dämon des Verfalls der Menschheit.» Aus diesem Affektausbruch hören wir sehr deutlich den mystisch-religiösen Hintergrund jenes antisemitischen Wahnes heraus.

Für den mittelalterlichen, tief in der religiösen Tradition verwurzelten Christen waren die Juden vor allem deswegen verachtet und gehaßt, weil sie die Göttlichkeit Christi nicht anerkennen wollten. Da aber Vatergott und Sohngott für den Christen eines sind, sind die Juden gewissermaßen damit auch von Gottvater abgefallen. Sie hätten das Heil der Erlösung haben hönnen, aber sie haben es abgewiesen. Damit haben sie sich auf die Seite des Antichristen, des Belial und der bösen Engel gestellt und sind diesen gleich geworden. Dies ist der Grund ihrer Unheimlich-

keit. Und diese Auffassung findet sich auch heute noch unbewußt im Denken und Fühlen selbst jener, die ihrem christlichen Glauben längst den Rücken gekehrt haben, verharmlost als Vorurteil und passive Abneigung, aggressiv als Feindschaft und Haß. Die Symbole der mittelalterlichen Gestalten ruhen im Unbewußten. Sie treten mit ihren Affekten an die Oberfläche des Bewußtseins, wenn an sie gerührt wird. Dies erscheint uns der Grund, warum der Antisemitismus so schwer zu bekämpfen ist. Der Antisemitismus ist ein komplexes psychologisches Phänomen, aber seine Wurzeln reichen tief hinab in unbewußte Schichten des Seelenlebens.

Danach wäre eigentlich der Bekämpfung des Antisemitismus keine gute Prognose gestellt. Das einzige, was wir notwendig tun müssen, ist, den guten Willen und die Einsicht wachzurufen und eine öffentliche Meinung zu wecken, die den Antisemitismus als unanständig und als krankhaft ablehnt. Wenn alle so denken, dann will keiner mehr unanständig und krankhaft sein (F. Boehm). Aber eine solche öffentliche Meinung wird nur geschaffen, wenn alle dabei mithelfen, vor allem die Eltern unserer Jugend, die Lehrer, die Geistlichkeit. In Wort und Tat. Es darf sich niemand davon ausnehmen aus irgendwelchen Gründen. Denn es ist eine Christenpflicht, die damit zu erfüllen ist, eine längst fällige Schuldtilgung. *Dr. E. Liefmann*

Tolstoj-Worte

Die Lehre Christi hat nur dann Kraft, wenn sie die volle Vollkommenheit fordert, das heißt die Vereinigung des göttlichen Wesens, das sich in der Seele jedes Menschen befindet, mit dem Willen Gottes – der Verbindung des Sohnes mit dem Vater. Nur diese Befreiung des Gottessohnes, der in jedem Menschen lebt, vom Tierischen und seine Annäherung an den Vater bilden das Leben nach der Lehre Christi.

Der wahre Friede beruht auf gegenseitigem Vertrauen, während diese ungeheuren Rüstungen klar und deutlich das äußerste Mißtrauen beweisen, wenn nicht gar den verborgenen Haß, der zwischen den Staaten besteht.

Alle Menschen unserer Zeit leben in einem beständigen schreienden Widerspruch der Erkenntnis und des Lebens. Diese Widersprüche sprechen sich sowohl in den wirtschaftlichen wie in den staatlichen Beziehungen aus. Am schärfsten aber ist dieser Widerspruch in der Erkenntnis des christlichen Gesetzes der Menschen-Brüderschaft und in der Notwendigkeit, in die alle Menschen die allgemeine Wehrpflicht versetzt, durch